

# Deutschintensiv Solinetz

## Winterthur – wo Geflüchtete mehr als Deutsch lernen

**WINTER  
THURER  
2023  
JAHRBUCH**

Markus Egli (Text), Ursula Markus (Bild)

Seit 2015 werden in Winterthur Deutschintensivkurse für Geflüchtete angeboten. Seither ist die Organisation, die ihr Zentrum im ehemaligen Busdepot an der Tösstalstrasse hat, stetig gewachsen. Gegenwärtig unterrichten rund 90 Freiwillige bis zu 180 Geflüchtete. Das Angebot reicht vom Alphabetisierungskurs bis zum zweithöchsten Deutschniveau C1. Eine Reportage aus dem Innern mit schönen und mit traurigen Geschichten.

«Lieber Markus, morgen müsst ihr nicht Abendessen vorbeibringen. Ich komme zu euch, dann koche ich dort Gerichte aus meinem Land. Bis morgen. Liebe Grüsse»

«Das ist lieb von dir. Wir können dir ja helfen. Wann kommst du?»

«Gern geschehen, lieber Markus. Ich komme gegen 18 Uhr.»

«Super, wir freuen uns sehr!»

Ich hatte Tafari\*, der mir da auf Whatsapp schreibt, ein Jahr lang als Teilnehmer in einem B1- und B2-Kurs von Solinetz kennengelernt. Der junge Mann aus Eritrea war ein besonders zuverlässiger und liebenswürdiger Teilnehmer. Ab und zu war er auch bei uns zu Hause. Fünf Jahre hatte er auf einen positiven Entscheid gewartet, aber es waren schliesslich zwei negative, die er erhielt.

In seinem Asylzentrum hatte er einen Freund, Mikael, auch er aus Eritrea. Mikael war zu dieser Zeit in meinem Kurs und tauchte eines Tages nicht mehr auf. Deshalb wandte ich mich an Tafari:

«Wie geht es dir? Weisst du, wo dein Freund Mikael steckt und ob es ihm gut geht?»

«Es geht, danke, und bei dir? Ja ich weiss. Er ist momentan gestresst. Lg...»

«Geht's dir auch nicht gut? Du weisst, du kannst jederzeit zu uns kommen, hier schlafen und leben, möchtest du nicht ... Warum ist dein Freund gestresst?»

«Lieber Markus. Es tut mir sehr leid, dass ich so mache. Ich muss diese Woche Land verlassen. Gut Nacht. Liebe Grüsse...»

Es war das erste Mal, dass Tafari mir auf meine Frage, wie es ihm gehe, mit «Es geht» geantwortet hatte und nicht: «Gut, und bei dir?»

Zu jener Zeit lief sein Härtefallgesuch. Ein Gartenbaubetrieb wartete auf ihn. Nach vier Schnuppertagen, zum Teil bei Wind und Wetter, hätten sie ihn am liebsten sofort angestellt. Aber ein Papierloser darf ja nicht arbeiten.

Jetzt wartete Tafari auf eine Antwort auf sein Härtefallgesuch. Aber er hielt das Warten nicht mehr aus. Ein dritter negativer Entscheid wäre zu viel für ihn gewesen, und das wollte er nicht riskieren. Deshalb beschloss er, die Schweiz zu verlassen und mit seinem Freund Mikael in ein anderes Land zu flüchten. Wir konnten ihn nicht davon abhalten, alles nützte nichts mehr.

### Deutschintensiv Solinetz Winterthur

Ich bin seit fünf Jahren Kursleiter bei Deutschintensiv Solinetz Winterthur und habe solche Fluchten mehrmals erlebt. Aber es ist jedes Mal wieder ein Schock.

Dieses Semester unterrichte ich auf dem Deutschniveau B2. Manchmal gibt es Wochen, da werde ich ziemlich gefordert, zum Beispiel jetzt. Zwei der vier Unterrichtenden in meiner Kursgruppe sind gleichzeitig in den Ferien, eine hat sich das Handgelenk gebrochen. Das heisst für mich zehn Tage hintereinander unterrichten, etwas, das ich nicht mehr gewohnt bin, seitdem ich vor 30 Jahren aufgehört habe, als Sekundarlehrer zu arbeiten. Was jedoch viel besser ist als früher: Bei Solinetz bin ich nie allein. Jeden Tag werde ich von einer assistierenden Person tatkräftig unterstützt. Und so freue ich mich



Büşra Nur Yıldız (rechts) ist selbst geflüchtet, hat Deutsch gelernt – und unterrichtet nun Geflüchtete.

darauf, einmal so lange ununterbrochen unterrichten zu können, freue mich darauf, die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer jeden Tag zu sehen und mit ihnen zu arbeiten: Geflüchtete aus dem Iran, der Türkei, dem Sudan, aus Eritrea, Marokko, aus Tibet. Sie alle scheinen richtig gern in den Deutschkurs zu kommen, und so unterschiedlich ihre Herkunft ist, so eine gute Gruppe bilden sie zusammen.

Am Abend bin ich jeweils todmüde, aber am anderen Morgen, wenn die Ersten wieder im Unterricht auftauchen und mich anstrahlen, bin ich bereits wieder in einer anderen Welt. Wir haben es lustig, wir machen Sprüche, wir können lachen, es ist schon fast eine heile Welt.

### 2015: Start in der Waschküche

Zu verdanken habe ich diese wunderbare Arbeit bei Solinetz Winterthur unter anderem Constanze Schade, welche diese Deutschkurse für Geflüchtete 2015 initiiert hat. Sie erinnert sich:

«Zuerst unterrichteten wir in der Waschküche eines Mehrgenerationenhauses. Der damalige Leiter der städtischen Sozialbehörde sicherte uns einen Betrag von 100 Franken

*pro Teilnehmerin und Teilnehmer und Kurs zu, damit wir Lehrmittel kaufen konnten. Wir wurden in einer städtischen Asylunterkunft vorstellig, in der Geflüchtete wohnten, die noch im Asylverfahren steckten. Obwohl die Stadt anfangs zurückhaltend war, was die Zusammenarbeit mit Freiwilligen anging, gab es bald monatliche Zusammenkünfte mit Kaffee und Gipfeli bei der Sozialberatung. Das alles hatte sogar etwas Charme, wenn auch die Unterkunft in einem desolaten Zustand war. Der Mief, das kaputte Mobiliar und die Dunkelheit waren erschreckend.»*

### 90 Freiwillige unterrichten bis zu 180 Kursteilnehmende

In den letzten acht Jahren ist das Baby Solinetz Winterthur erwachsen geworden, zu einem eigenen, unabhängigen Verein. Heute unterrichten rund 90 Freiwillige bis zu 180 Kursteilnehmende, vom Alphabetisierungskurs bis zum zweithöchsten Deutschniveau C1, und bereiten sie auf die Prüfungen für offi-

►► Geflüchtete und Unterrichtende blicken aus den Fenstern des Klassenzimmers im Administrativgebäude des alten Busdepots Deutweg.





zielle Sprachzertifikate vor. Die Geflüchteten kommen vier bis fünf Halbtage in den Kurs, zusätzlich machen sie täglich Hausaufgaben, Prüfungsübungen – eine riesige Leistung, für die es viel Motivation braucht.

«Geflüchtete unterrichten Geflüchtete», das gehört zum Unterrichtskonzept von Deutschintensiv Solinetz Winterthur. Ein Teil der Unterrichtenden und Assistierenden auf A1- und A2-Stufe sind Geflüchtete aus den obersten Niveaus der Deutschklassen, für die Kursteilnehmenden wie die Unterrichtenden ideal, findet Büşra Nur Yilmaz, eine dieser Unterrichtenden: *«Als Geflüchtete ist es ein wunderbares Gefühl, Menschen zu helfen, die sich in derselben Situation befinden. Das Erlernen der neuen Sprache im fremden Land ist ein herausfordernder Prozess, und nur diejenigen, die diesen Prozess selbst durchgemacht haben, können ihn wirklich verstehen. Beim Unterrichten erweitern wir nicht nur das Wissen und die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, sondern auch unsere eigenen. Es ist eine wunderbare Wechselwirkung, von der beide Seiten profitieren.»*

*Solinetz ist ein Ort, an dem wir uns mit anderen Menschen in ähnlichen Situationen zusammenfinden und eine tiefe emotionale Verbundenheit spüren. Hier teilen wir nicht nur die Schwierigkeiten beim Lernen der Sprache, sondern auch*

*unsere Hoffnungen, Träume und Ängste. Es ist ein Ort des Zusammenhalts, an dem wir uns gegenseitig stärken und unterstützen.»*

### Der letzte Schultag

Wenn Schulferien sind, dann machen wir auch bei Solinetz Ferien. Vor den diesjährigen Frühlingsferien ist mein Kurs am letzten Unterrichtstag arg dezimiert.

Makeda\*, die immer so robust wirkende, positiv eingestellte, ist krank, Lejla\*, die so glücklich war am Fastenbrechen, zu dem wir vor einer Woche eingeladen waren, ist seither krank. Zeinab\* hat, zusammen mit ihrem Mann und ihrer zwölfjährigen Tochter, nach fast sechs Jahren in der Schweiz den zweiten negativen Entscheid erhalten. Sie sollen in den Iran zurück. Auch sie ist heute nicht in den Unterricht gekommen, denn es geht ihr nicht gut. Hamza\* ist unentschuldig nicht aufgetaucht, dabei entschuldigt er sich doch sonst immer. Und Ayana\* hat mir ein Foto ihres kranken linken Auges geschickt, es sei ein Tumor, schreibt sie mir.

Nach dem Unterricht verabschiede ich mich von den Anwesenden. Aicha\* hat sich in letzter Zeit schlecht gefühlt. Deshalb frage ich sie, ob es ihr wieder ein wenig besser geht. Sie murmelt etwas vor sich hin. Als sie das Zimmer verlässt, hat sie



Constanze Schade (rechts, Gründerin von Solinetz Winterthur) am Unterrichten in ihrem B2-Kurs im alten Busdepot.

Tränen in den Augen. Manchmal fühle ich mich so machtlos...

### Ein Jahr zuvor: Die Hochzeit

Ich erhalte eine Nachricht von meiner ehemaligen Kursteilnehmerin Farida\*:

«Mein Lehrer, ich möchte dich noch etwas fragen. Ich möchte dich einladen, um mein Trauzeuge zu sein...

Es gibt nicht viel Zeit. Könntest du bittttttteeeee kommen? Die Eheschliessung wird übermorgen am Donnerstag um 10 Uhr sein.»

Oi, oi, oi, das geht aber schnell! Doch Trauzeuge bei Farida sein zu können, im Trauzimmer neben dem Superblock in Winterthur, zum ersten Mal, das ist ja schon etwas Besonderes. Farida hatte es immer ganz genau wissen wollen, sie hatte mich mit ihren Fragen zur Grammatik herausgefordert. «Findet der Unterricht jetzt in Zimmer A im Busdepot statt oder im Zimmer A? Was ist richtig, etwa beides? Was ist denn der Unterschied?»

### Motivation: Ärztin werden

Farida hatte in Damaskus Medizin zu studieren begonnen. Nach ihrer Flucht in die Schweiz stieg sie bei uns innert kurzer Zeit von B1 zu C1 auf und schloss das C1-Goethe-Zertifikat erfolgreich ab. Ihre Motivation: Ärztin zu werden.

Aber: Als Einzige ihrer Familie erhielt Farida keine B-Bewilligung, nur F. Das heisst: Asylgesuch abgelehnt, nur «vorläufig aufgenommen». Im Gegensatz zu ihren Eltern und ihren schulpflichtigen Geschwistern könne sie ja gefahrlos nach Syrien zurückkehren, war die Begründung. Ein Medizinstudium in der Schweiz mit Status F: undenkbar. Zum Glück lebt ihr zukünftiger Mann in Kiel und hat eine Bewilligung. Kann sie dort ihren Traum verwirklichen? Noch vor ihrem Umzug nach Deutschland schreibt sie mir:

«Ich bedanke mich sehr bei dem wunderbaren Solinetz Team. Obwohl mir die Schweiz so viel gegeben hat, war ich trotzdem ganz traurig, da mein Studium der wichtigste Punkt in meinem Leben ist. Während des Krieges in Syrien war ich nicht so hoffnungslos, verzweifelt und zerstört wie hier ... Ich hoffe, dass eines Tages etwas Unglaubliches mit mir passiert... Herzliche Grüsse, F.»



Chantal Stolz (rechts) ist Primarlehrerin und gibt zusätzlich Deutsch bei Solinetz.

Wie schön sie so traurige Gedanken in Worte fassen kann! Ich habe ihr ab und zu gesagt: «Du könntest auch Schriftstellerin werden.» Aber Farida will etwas anderes, und was sie will, das schafft sie auch!

Dank einer perfekten Deutschprüfung bekommt sie einen Medizin-Studienplatz, nach nicht einmal einem Jahr in Kiel und trotz Numerus clausus in Deutschland.

Eine wunderbare Geschichte nicht nur für sie und mich, sondern für alle, die sich bei Solinetz Winterthur engagieren und solche Geschichten erst möglich machen.

### Schöne und traurige Geschichten

Ja, wir erleben schöne und traurige Geschichten. Eine traurige hat während des Schreibens dieses Beitrags eine positive Wendung genommen. Es ist jene von Tafari, der damals die Schweiz verliess, weil er hier keine Chance mehr für sich sah und sich manchmal «wie in einem Gefängnis fühlte», wie er einmal sagte. Drei Wochen nach seiner Flucht schreibt er mir. «Lieber Markus... ich bin in Grossbritannien, aber ich konnte dir nicht schreiben. Ich habe kein Handy gehabt.»

«Wie bist du da denn hingekommen?»

«Mit dem Schlauchboot. Ja es war schwer, aber mit Gottes Hilfe habe ich es geschafft.»

Seither ist mehr als ein Jahr vergangen, aber der Kontakt mit Tafari ist geblieben. Er lebt mittlerweile im Nordwesten Eng-



90 Freiwillige unterrichten bis zu 180 Kursteilnehmende. Die Lernniveaus sind unterschiedlich: vom Alphabetisierungskurs bis zum zweithöchsten Deutschniveau C1.

lands, hat ein eigenes Zimmer und bekommt 45 Pfund in der Woche. Er hat viel Zeit, so gut wie möglich Englisch zu lernen. Aber eine Gratis-Solinetz-Schule gibt es da nicht. Seine Zukunft war bis vor Kurzem ungewiss.

Doch jetzt, vor ein paar Tagen, erhalte ich diese Nachricht:

*«Ich habe einen Brief bekommen. Darin steht: Das Homeoffice akzeptiert, dass ich in England bleiben kann und eine Aufenthaltsbewilligung für fünf Jahre erhalte!»*

Welch unerwartete und hoffnungsvolle Wende im Leben von Tafari.

### **Diese Solidarität leben**

Rund 90 Freiwillige arbeiten bei Deutschintensiv Solinetz Winterthur, viele davon pensioniert, aber auch andere, Berufstätige, junge Personen wie zum Beispiel Chantal Stolz, Primarlehrerin mit einem 80-Prozent-Pensum. Was sie alles für die Geflüchteten macht, seit Jahren, mit einem riesigen Erfahrungsschatz, den sie im Vorstand, in der Schulleitung, als Kursleiterin einbringen kann. Wie sie das neben ihrer Stelle als Primarlehrerin alles bewältigt, keine Ahnung.

Sie und alle anderen Freiwilligen leben diese Solidarität mit den Geflüchteten, ohne es an die grosse Glocke zu hängen. Sie unterrichten, sie verbessern das Deutschniveau der Teilnehmenden, sie kümmern sich um einzelne Geflüchtete, begleiten sie auf Ämter oder zu Anwältinnen, reden mit ihnen, wenn das Leben gerade wieder einmal verrückt spielt. Sie engagieren sich mit Leidenschaft und mit dem Willen, Ungerechtigkeiten aus der Welt zu schaffen und denen, die es brauchen, etwas zu geben.

### **Wendepunkt nach vielen Hindernissen**

«Was ist eigentlich mit diesem Geflüchteten, um den du dich so gekümmert hast, als er nach Afghanistan zurücksollte?», werde ich noch heute ab und zu von Bekannten gefragt.

Ja, mit Amir, dem Abgewiesenen, der auf einmal nicht mehr im Unterricht erschien, der, wie wir nach Recherchen herausfanden, eines Morgens früh in seiner Asylunterkunft verhaftet und ins Flughafengefängnis gebracht worden war, um Wochen später in ein zum Abflug bereites Flugzeug überführt zu werden, in dem er so lange schrie, bis sie ihn wieder hinausliessen. Amir, der sich nie etwas hatte zuschulden kommen lassen, der nur Deutsch und einen Beruf lernen wollte.

Das erlebte ich, als ich gerade ein halbes Jahr bei Solinetz war. Ich verstand die Welt nicht mehr. Aber Amir ist immer noch hier, auch heute noch.

Er wurde eines Tages ohne Begründung aus dem Gefängnis freigelassen, zwar immer noch ohne Bewilligung, aber immerhin war er wieder frei.

Sein unermüdlicher Durchhaltewille und die Unterstützung von vielen Leuten hatten offensichtlich Früchte getragen.

Anderthalb Jahre später erhielt ich von ihm eine Nachricht: *«Lieber Markus, wie geht es dir? Heute Morgen habe ich mitbekommen, dass mir das SEM (Staatssekretariat für Migration, Anm. d. Red.) eine F-Bewilligung erteilt hat. Ich bin jetzt im Ferienhaus meiner Gasteltern und habe sehr wahrscheinlich einen Brief in Zürich erhalten. Ich bin glücklich und möchte mich jetzt nochmals bei dir für alles bedanken.»*

«Sehr wahrscheinlich», nein, es stimmte wirklich. Plötzlich hatte Amir diese vorläufige Aufenthaltsbewilligung, wie sie die meisten Afghanen erhalten, wenn sie denn etwas erhalten. Aber für ihn war Status F das grösste Glück. Nun konnte er eine Arbeit suchen oder vielleicht sogar eine Lehrstelle finden. Nochmals ein langer Weg, der schliesslich zum Erfolg geführt hat. Gerade erst habe ich von ihm erfahren, dass er einen Lehrvertrag unterschrieben hat, als Logistiker. Wer hätte sich einen solch glücklichen Verlauf dieser hindernisreichen Geschichte vorstellen können!

### Träume

Manchmal, wenn meine Gedanken nachts um meinen Schulalltag kreisen, wenn ich an den Unterricht und an all «meine» Geflüchteten mit ihren Schicksalen denke, falle ich in den Schlaf und nehme meine Gedanken mit, träume. Es sind nicht Glücks- und auch nicht Angstträume, sie spiegeln nur einfach, was ich immer wieder erlebe.

Wenn ich dann erwache, denke ich, so muss es sein. Ich darf nicht vom besseren Leben träumen, das meine Teilnehmerinnen und Teilnehmer verdient haben, weil sie so viel dafür tun, mit so viel Motivation Deutsch lernen, trotz schwierigen Wohnverhältnissen, trotz Kindern, um die sie sich sorgen, trotz Kopfweh, Rückenweh, psychischen Schmerzen.

Ich darf auch nicht verzweifeln, wenn ich mitbekomme, dass sie trotz ihrer Motivation und ihrem Willen, sich hier zu integrieren, nach beinahe sechs Jahren in der Schweiz in den Iran zurücksollen, wo Frauen umgebracht werden, weil sie das Kopftuch nicht richtig tragen, oder nach Eritrea, wo sie verfolgt wurden, weil sie aus dem Zwangsdienst ausbrachen, oder nach Tibet, weil sie keine Papiere haben.

Trotz diesem wiederkehrenden Frust muss und will ich wie all die anderen Freiwilligen bei Deutschintensiv Solinetz Winter-

### Deutschintensiv Solinetz Winterthur

Der gemeinnützige Verein führt kostenlose Deutschkurse für Menschen mit Fluchterfahrung durch. Er begleitet und unterstützt Kursteilnehmende darüber hinaus bei der Integration in unsere Gesellschaft.

Die Arbeit wird mit Ausnahme der Geschäftsstelle von Freiwilligen getragen. Sie bilden die Basis, zusammen mit der unentbehrlichen finanziellen Unterstützung durch die Stadt Winterthur, durch umliegende Gemeinden, private Spenden, Mitglieder- und Stiftungsbeiträge und verschiedene Organisationen.

Für nähere Informationen, finanzielle Unterstützung und das Mitwirken im Verein: [solinetz-winterthur.ch](http://solinetz-winterthur.ch).

thur einfach nur weitermachen, die Geflüchteten unterstützen, ihnen zeigen, dass sie bei uns willkommen sind, dass wir sie brauchen, weil sie zu uns gehören und uns auch vor Augen führen, wie privilegiert wir sind, in der Schweiz geboren zu sein, wie viel wir denen, die nicht so privilegiert sind, in ihrem Kampf für ein menschenwürdiges Leben schulden.

Das zu leisten, dafür ist Deutschintensiv Solinetz Winterthur der beste Ort für mich.

\* Namen geändert

---

Markus Egli lebt in Winterthur und ist Kursleiter und Vorstandsmitglied von Deutschintensiv Solinetz Winterthur. Ursula Markus ist freie Fotografin aus Zürich.